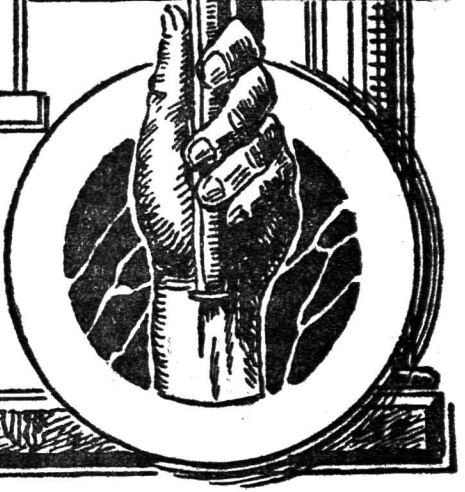
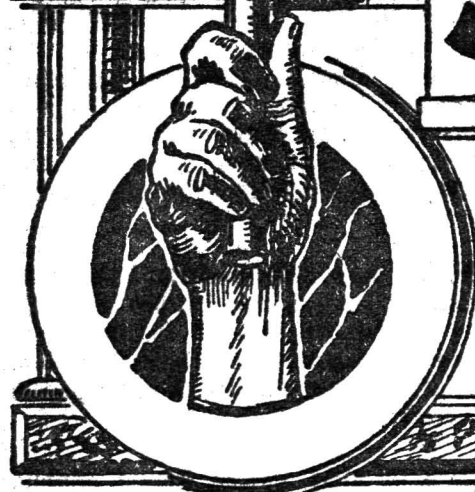


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 12.

Sonnabend, den 19. März 1904.

8. Jahrgang.

- Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.**
- Brandenburg a. d. H.** Der Streik ist zugunsten der Kollegen beendet.
 - Dresden.** Der Streik bei der Firma Stein ist beigelegt.
 - Greifswald.** Die Steinarbeiter befinden sich in einer Lohnbewegung.
 - Leipzig I.** Im hiesigen Hydrosandsteinwerk haben am Montag wegen Lohnreduzierung sämtliche Steinmehzen die Arbeit niedergelegt.
 - Niel.** Die Kollegen stehen in Tarifverhandlungen.
 - Rübel.** Die Steinarbeiter befinden sich in einer Lohnbewegung.
 - Magdeburg.** Die Lohnbewegung ist noch nicht zum Abschluß gelangt.
 - Oldenburg.** Die Steinarbeiter befinden sich in einer Lohnbewegung.
 - Mainz.** Die Sandsteinmehzen befinden sich in einer Lohnbewegung.
 - Landau.** Die Kollegen befinden sich in Tarifverhandlungen.
 - Freiburg i. B.** Die Kollegen stehen in einer Lohnbewegung.
- Obgenannte Orte sind von den Steinarbeitern zu meiden.

Witlin sind in vorstehenden Zahlstellen 1284 organisierte Kollegen zu verzeichnen, die über die Vorgänge innerhalb unserer Organisation überhaupt nicht oder doch nur sehr oberflächlich informiert sein können. Obige Zahlen sprechen für sich selbst und bedürfen nicht im geringsten einer weiteren Erläuterung. Als Kuriosum mag noch erwähnt sein, daß im vorigen Jahre 3 Zahlstellen noch im Register als bestehend glänzten, aber nicht einmal das Fachblatt bezogen. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn in den Mitgliederversammlungen Ansichten auftauchen, daß man verlegen den Kopf schüttelt und sagt, wie ist das eigentlich möglich, ein Blick ins Fachblatt hätte genügen müssen, um jedem Aufklärung zu verschaffen. Es sei nur an die Debatten über die Krankenunterstützung erinnert, wie oberflächlich war da das Gros der Mitglieder über so eminent wichtige Fragen unterrichtet.

Charakteristisch ist, daß ja in einzelnen Zahlstellen der Steinarbeiter schon obligatorisch eingeführt ist. Aber wie schaut dieses Obligatorium in Wirklichkeit aus? Es darf niemand daran denken, daß vielleicht jedes Mitglied sein Blatt erhält, nein, größtenteils erhalten zwei Mann ein Blatt, oder aber es müssen sich noch mehr Kollegen mit einem Exemplar begnügen, wie es zum Beispiel in Chemnitz der Fall war. Dort waren 1902 im Spätherbst circa 170 Kollegen in Arbeit und wie viel wurden Steinarbeiter gelesen? 30 Exemplare! Natürlich bestand auch in Chemnitz das Obligatorium.

Nun wird teilweise der Einwurf gemacht, gerade dort, wo die obligatorische Einführung des Fachblattes besteht, wird dasselbe nicht genügend gelesen. Dieser Einwurf erscheint der Redaktion nicht stichhaltig. Wenn man schon hienieden konnte, daß am Sonnabend der Steinarbeiter in solchen Zahlstellen verbreitet wurde, dann ist ganz gewiß ein sehr großes Interesse für denselben vorhanden. Aber wenn sind denn die Kollegen in der Lage, das Fachorgan in solchen Fällen lesen zu können? Wird jedes Verbandsmitglied in der Lage sein, den Steinarbeiter nach Hause mitnehmen zu können, mitunter geschieht auch dieses, so haben wir die feste Ueberzeugung, dieser Einwurf, das Blatt würde nicht genügend gelesen, wäre hinfällig. Wie soll das Interesse am Fachblatt erwachen, wenn, wie es damals der Fall war, 5-6 Kollegen eine Zeitung erhalten? Heutzutage hat niemand so viel Zeit, auf dem Werkplatze sich der Lektüre hinzugeben; die miserablen Löhne usw. sorgen schon dafür, daß jede Minute ausgenützt werden muß. Wer sich über den Gehalt des Fachblattes informieren will, kann es nicht auf der Werkstelle oder im Steinbruch tun, sondern muß das Blatt mit nach Hause nehmen können.

Es muß als feststehend angenommen werden, daß in neu gegründeten Zahlstellen es als sehr mangelhaft empfunden wird, wenn die Fachpresse separat bezahlt werden muß. Alle unsere Redner lassen beinahe keine Versammlung verstreichen, wo nicht in anfeuernden Worten der große Wert der Fachpresse dargetan wird, und trotzdem können wir mit dem besten Willen die Abonnentenzahl nicht steigern.

Wir müssen die Frage stellen, wo sollen die neu eintretenden Mitglieder, die bisher von der gewerkschaftlichen Bewegung nicht die geringste Ahnung hatten, informiert und überzeugt werden, wenn die Fachpresse nicht gelesen wird? Um Versammlungen abzuhalten, fehlt es manchmal an Lokalen oder, wenn diese vorhanden sind, an Leuten, die in den Versammlungen aufklärend wirken können; des Weiteren werden Referate nur in den seltensten Fällen gehalten. Hier kann und muß das Fachblatt die geistige Verbindung zwischen den Mitgliedern und den Aufgaben des Verbandes herstellen. Die Aufgaben können aber nicht erfüllt werden, wenn ein großer Teil unserer Mitglieder keine Ahnung hat von dem, was vorgeht im Verbands. In jeder Gewerkschaft machte man die Erfahrung, daß wenn noch Extrabeiträge oder Delegiertenmarken oder das Fachblatt außerhalb der festen Beiträge eingezogen werden müssen, der Verbandsvorstand die größten Schwierigkeiten hat. Bei uns trifft dieses vollständig zu, mit der ehemaligen Extrasteuer, mit der jetzigen Delegiertensteuer sowie mit dem Abonnementsgeld der Fachzeitung. Der H.-Artikelschreiber an anderer Stelle des Blattes hat ganz recht, wenn er sich für derartige Nebensteuererhebung nicht recht begeistern kann und dafür plädiert, alles durch einen festen Beitrag zu erheben. Inner-

halb der deutschen Gewerkschaften haben außer den Steinarbeitern die Buchdrucker, die Porzellanarbeiter und die Zigarrenfabrikanten das Obligatorium noch nicht. Der Korrespondent der Buchdrucker erscheint wöchentlich dreimal und da wird, mathematisch betrachtet, der finanzielle Effekt noch bedeutend schwerer ins Gewicht fallen, als bei den wöchentlich erscheinenden Organen. Bei den Buchdruckern wurde allerdings in verschiedenen Gauen das Obligatorium eingeführt.

Nun haben wir aber auch die finanzielle Seite zu untersuchen, denn das ist bei der ganzen Frage natürlich des Pudels Kern. Bisher hat unser Fachblatt der Organisation alljährlich noch etliche Tausend Mark abgeworfen und nun hätte der Verband nicht nur die Kosten selbst aufzubringen, sondern es würde ihm auch die gesamte Einnahme entgehen, welche 1903 die Summe von 10 742,42 Mark betrug. Die Ausgabe betrug 8951,07 Mk.; der Ueberschuß 1791,35 Mk. Das Obligatorium kostet aber dem Verband die Summe von ca. 16 000 Mark, ein Betrag, der für unsern Verband außerordentlich ins Gewicht fällt. Die Deckungsfrage spielt somit eine ganz gewaltige Rolle, die in erster Linie zu berücksichtigen ist und ventiliert werden muß.

Die Gesamteinnahme an Beiträgen betrug im verfloffenen Jahre 94 332,47 Mk. Da braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Summe von 16 000 Mk. den Etat ganz gewaltig beeinflusst. Wer die gestellten Anträge bezieht, der wird entdecken, daß dem Verband zukünftig noch bedeutend mehr Opfer auferlegt werden sollten, wir schreiben schon mit Vorbehalt sollten, währenddem niemand daran denkt, für diese Mehrbelastung Sorge zu tragen. Durch unsere eigenartige Streiktaktik wurden bisher Unsummen verbraucht, und nur so ist es erklärlich, daß der Ausbau des Verbandes nicht so vor sich ging, als es wünschenswert erscheinen möchte. Wir wissen, daß die finanzielle Schwächung des Verbandes eine Einbuße an Macht bedeutet, andererseits aber ist die Fachpresse in der Hand eines jeden Mitglieds eine Waffe, die durchaus nicht unterschätzt werden darf.

Ueber die Bedeutung der Fachpresse schrieb einstmal eine ausländische Zeitung:

„Mit der Sache der Organisation ist auch die Fachpresse enge verbunden. Die Fachpresse bildet das gemeinsame Band, das nicht nur die einzelnen Fachgenossen und Organisationen, sondern die Fachgenossen der verschiedenen Länder und Weltteile verbindet. Alle kennen wir die Macht des gedruckten Wortes. Die Presse ist das mächtigste und wirksamste Mittel zur Verbreitung von Kenntnissen, und zur Organisation eine unentbehrliche Waffe. Aber nicht allein für die gerechte Sache, für die Aufklärung des Volks, sondern auch für deren Feinde, zur Verdummung des Volks, bildet die Presse das gleiche Kampfmittel. Es kommt darauf an, in wessen Hand sich diese befindet. Den Interessen des arbeitenden Volks kann jedoch nur jene Presse mit ganzer Hingabe, selbstlos und mit Erfolg dienen, die sich in den Händen der Arbeiter befindet, deren ausschließliches Eigentum bildet und aus diesem Grunde in vollem Maße ihren Einfluß nach dieser Richtung geltend machen kann.“

Diese Eigenschaft besitzen die politischen Parteiblätter der Arbeiter und die Fachblätter. Die Parteiblätter, seien sie noch so verbreitet, können sich nicht mit den einzelnen Fachangelegenheiten in erforderlicher Weise befassen. Dieselben können nur allgemeine Fragen behandeln, insoweit diese für die Gesamtarbeiterschaft von Interesse sind. Zur Behandlung einzelner Fachangelegenheiten oder zur Aufdeckung von Mißständen und deren Behebung sind die Fachblätter berufen. Zur Gewinnung der indifferenten Fachgenossen ist das Fachblatt viel geeigneter, als ein allgemeines Organ, weil infolge des noch vorherrschenden Kastengeistes man noch zahlreichen Arbeitern nicht anders, als mit Fachangelegenheiten beikommen kann. Es ist aber auch unbedingt notwendig, daß zur Verteidigung der inneren fachlichen Angelegenheiten ein diesen Anforderungen entsprechendes Presborgan besteht.“

Wir haben den Vorteil der obligatorischen Einführung klargestellt, wir haben auch die finanzielle Frage angeschnitten und den Kostenpunkt dargelegt. Wir sind nicht in der Lage, uns auf das Obligatorium festlegen zu können, trotz der Vorteile, so lange die Finanzfrage nicht gelöst ist.

Die obligatorische Einführung des Steinarbeiter.

Nicht weniger als 21 Anträge sind eingegangen, welche die obligatorische Einführung des Verbandsorgans verlangen. Diese Flut von Anträgen schon allein ist ein Beweis, daß über diese Frage eingehender als je auf der Generalversammlung diskutiert werden wird. Wir haben schon in Nr. 45 vom vorigen Jahre über den Wert der Fachpresse eingehend gesprochen und dabei bemerkt, daß wir auf den Punkt obligatorische Einführung der Fachpresse noch zurückkommen werden. Nun sind allerdings die meisten der gestellten Anträge ohne Begründung eingegangen, und schließlich sind sich heute die Antragsteller selbst noch nicht klar, welche finanzielle Ausgaben für den Verband erwachsen, wenn den Anträgen stattgegeben wird. Es darf nicht geleugnet werden, daß der jetzige Zustand mit dem Verbandsorgan bezüglich des Abonnentenstandes sowie der Ueberführung der Abonnementsgelder keineswegs als lobenswert bezeichnet werden kann.

Ferner kommt hinzu, daß seit Bestehen unsres Fachblattes der Abonnentenstand sich nicht im geringsten gesteigert hat, sondern man kann eher von einem Sinken desselben sprechen. Es mag ja die Konjunktur maßgebend sein, wenn im 1. Quartal des Jahres die Auflage am niedrigsten und im 3. Quartal am höchsten ist. Wir wollen aber in erster Linie, daß durch das Fachorgan Aufklärung und Agitation getrieben wird und dieses jetzt voraus, daß mindestens die Organisationszugehörigen Leser des Fachblattes sind. Es mag ja eingewendet werden, jedes Mitglied des Verbandes hat die Pflicht, das Fachblatt zu lesen resp. zu abonnieren. Diese Anschauung ist und bleibt teilweise bloß frommer Wunsch, denn die Tatsache hat gelehrt, daß insgesamt von den organisierten Kollegen nur 60 Prozent Abonnenten sind. Fürwahr gewiß kein günstiges Zeichen! Hier muß gleich eingeschlochten werden, so beschämend es ist, daß auch die bessere Ausgestaltung des Blattes nicht den geringsten Einfluß auf die Zunahme des Abonnentenstandes auszuüben vermag. Etliche markante Beispiele mögen beweisen, wie lau einzelne Zahlstellen die Agitation für das Fachorgan betreiben.

	Zahl der Organisierten im 3. Quartal 1903	Abonnenten des Fachblattes
Berlin I und II	580	120
Striegau	412	190
Blagwitz	88	28
Sächsisch b. Bischoheim	189	19
Görlitz	53	28
Kaiserslautern	89	14
Strasburg	410	98
	1771	487

Die Entwicklung der Granitindustrie im Fichtelgebirge.

II.

Größere Geschäfte befinden sich weiter noch in Schwarzenbach a. S., Selb, Niederlamitz, Münchberg und Bernsdorf. Kleinere in Marktleuthen, Neuen-Hammer, Wendenhammer, Kaiserhammer u. a. m. Fast in sämtlichen Betrieben, mit Ausnahme Schwarzenbachs, wird vorwiegend schwedisches Material für Grabdenkmäler verarbeitet. Nun machen es sich einige Firmen speziell zur Aufgabe, die Preise unendlich herabzudrücken. Andre Firmen, denen eine geschlossene Arbeitererschaft gegenübersteht und die somit auf Grund tariflicher Abmachungen doch einigermaßen auf Preis halten, müssen dem Wettkampf in der Grabsteinindustrie im Inland fast unterliegen und sind zum größten Teil auf bessere Bauarbeit sowie auf den Export ins Ausland angewiesen. Nun sind wir in der Lage, konstatieren zu können, daß gerade bei solchen Firmen, die sich im Preisherunterdrücken ertüchelt haben, die größten Schundlöhne bezahlt werden, hauptsächlich in Selb, wo Wochenlöhne von 15 Mk. fast zu den Karikaturen zählen dürften. Selbstverständlich herrscht hier noch der wilde Afford. Es ist auch leicht begreiflich, daß ein derartiges Preisminimum nur die Arbeiter zu tragen haben, denn bekanntlich lassen sich die Unternehmer am heiligen Profit nur ungern etwas schmälern. Die Hauptschuld trifft hier ohne weiteres die Arbeiter selbst, und zwar deswegen, weil sie gedankenlos in der Welt herumvegetieren und es als eine Naturnotwendigkeit betrachten, daß der eine Mensch Reichthümer aufstapelt, während der andre sich nicht fassen kann. Anstatt derartigen verwerflichen Machinationen mit einer geschlossenen Organisation entgegenzutreten, zerfleischt man sich gegenseitig. Befanden sich aber von jeher in derartigen Musterbetrieben einige intelligente Arbeiter, die nicht länger unter diesem Joche schmachten wollten, die versuchten, die Sache in andre Bahnen zu lenken, so hatte man nichts Eiligeres zu tun, als die Störenfriede hinauszuexperimentieren.

Ebenso war es seither in Niederlamitz, wo wir uns noch nicht allzu lange Eingang verschaffen, so daß wir etliche 40 zahlende Mitglieder hatten. Sobald die Herren Lunte rochen, drohten sie den Arbeitern mit Entlassung, falls sie dem Verbande noch weiter angehörten, und so kam es, daß unser mühsam Errungenes immer wieder zu Wasser wurde. Ein großer Teil der dortigen Arbeiter hat nämlich ein kleines Oekonomiewesen. Diese Kollegen sind nur sehr schwer zum Verband zu bewegen. Die Unternehmer wissen ganz genau, daß ihnen durch eine stramme Organisation ihr unsauberes Handwerk gelegt würde, daß auch sie auf anständige Preise halten müßten, deshalb fährt ihnen schon ein Schreck in die Glieder, wenn sie nur den Namen Verband hören. Auch diese faumteligen Arbeiter werden noch zur Einsicht kommen, natürlich erst dann, wenn ihnen das Fell über die Ohren gezogen ist, denn gerade die Denkmalsindustrie ist mit den Preisen am meisten heruntergekommen. Nur diese sind der Hemmschuh der Steinarbeiterbewegung des Fichtelgebirges, sie sind schuld daran, daß wir mit unserm Tarif rückwärts müßten. Auch die Weissenstädter Kollegen glaubten, nachdem sie sich durch den Verband geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen hatten, nicht länger beim Verband bleiben zu müssen. Denen wird aber ihr Fehlgriff böse angezogen.

Die verbesserte Maschinenteknik hält hier fast bei sämtlichen größeren Firmen im reichsten Maße Einzug. Speziell Sägen, Drehbänke, Bohrmaschinen. Während man in den früheren Jahren die Steinsägen nur in ganz geringem Maße kannte, sind sie dem Steinarbeiter heute ein mächtiger Konkurrent geworden. Wo früher täglich 1 bis 2 Zentimeter geschnitten wurden, schneidet man heute einen Block von über 2 Meter Länge und 80—85 Zentimeter Tiefe in demselben Zeitraum, so daß eine derartige Säge täglich 7—8 und mehr Arbeiter ersetzt. Auch die Schurfscheiben bringen den Steinarbeitern beträchtliche Nachteile, indem die rauen Steine der Form nach zugespißt werden, während die Schurfscheibe dieselben glatt schurft. Zudem erhält der Arbeiter für das Zuspißen einen Schundpreis bezahlt. Reelle Geschäfte lassen ja die Finger davon, denn glatt wird es ja wohl, aber nach Winkel zu schleifen ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Nicht nur die Grabsteinindustrie liegt im argen, auch die gestochte Bauarbeit könnte mit Leichtigkeit eine Besserung ertragen. Obwohl wir in ersterer einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen haben, nachdem sich einige neue Orte dem Verband angeschlossen, geht es hier um so schwerer vorwärts, nachdem derartige Arbeiten zum größten Teil in den Brüchen hergestellt werden. Wir nennen hier nur Weissenstadt, Kirchenlamitz usw., wo Tausende von Steinarbeitern ihr Dasein fristen. Wie diese Leute bei längerer Arbeitszeit entlohnt werden, das beweisen die uns zugrunde liegenden Statistiken. In Weissenstadt beziffert sich der Durchschnittslohn pro Jahr auf 763,70 Mk., in Tröstau auf 711,25 Mk., in Pilgramsreuth auf 774 Mk. Erwähnt muß werden, daß die beiden letzten Orte organisiert sind, mithin auch eine geregelte Arbeitszeit zugrunde liegt. Bei solch horrenden Löhnen erlaubte sich seinerzeit ein Dr. A. Schmidt aus Wunsiedel der Welt vorzupauken, daß die Steinarbeit immer gut ihren Mann nährte, so daß die kleinen Haushaltungen samt und sonders vorwärts gekommen sind und mancher Spargroschen in die Sparkassen der benachbarten Städte gewandert ist. Wie man bei solch famosen Löhnen noch vom Sparen reden kann, ist einfach unverständlich. Nur eines wollen wir diesem Herrn wünschen, sich und seine Familie für 711,25 Mark ein volles Jahr zu ernähren und außerdem noch den Schlegel zu schwingen, dann würden ihm in Zukunft wohl derartige Streiche vergehen.

Zu den indifferentesten von allen dürften wohl die Steinarbeiter von Kirchenlamitz zählen; hier wird es noch Jahre dauern, bis wir uns nur einigermaßen Eingang verschaffen können, denn hier wird bei einem sehr großen Teil dem Gott Gambirinus sehr stark gehuldigt. Organisation ist Nebensache, obwohl dort sehr Vieles reformbedürftig wäre. Es dürfte endlich auch diese Kategorie von Arbeitern zu der Einsicht kommen, daß der jetzige Zustand für die Dauer unhaltbar ist, daß man nicht immer

die Arbeiter einzelner Betriebe kämpfen läßt, während die andern die Hände müßig in den Schöß legen.

Werfen wir auf das Gesamtbild einen Rückblick, so läßt sich konstatieren, daß im Laufe von 15 Jahren große, mit den besten Maschinen ausgestattete Betriebe entstanden, die Unternehmer mit großen Ueberschüssen schafften, dabei die Steinarbeiter nur mit den miserabelsten Löhnen abspießten.

In der Grabstein- und Monumentalbranche beherrscht die Granitindustrie des Fichtelgebirges den Markt in Deutschland. Warum? Der Arbeiterstand ist außerst geschult; desgleichen ist er leider zu anspruchslos und nimmt mit allem vorlieb. — Nun, die Zeiten haben sich schon etwas geändert. In den größeren Orten, mit Ausnahme der Brüche, haben wir Hunderte von Anhängern unsrer Verbände. Die Großindustriellen wollten, aber konnten uns nicht niederzwingen. Und so wird es unsre Aufgabe in Zukunft sein, die Lage der in der Fichtelgebirgsindustrie tätigen Arbeiter verbessern zu helfen und sie dem Verband zuzuführen. Mit der Zusammenlegung des Kapitals, mit der Ausdehnung und Erweiterung der Betriebe und der technischen Ausgestaltung derselben müssen auch wir vorwärtsschreiten.

Seid vorsichtig bei schriftlichen Arbeitsangeboten.

Als eine arge Schädigung den organisierten Kollegen gegenüber muß es empfunden werden, wenn bei einer nur etwas aufsteigenden Konjunktur die Arbeitgeber Steinarbeiter durch Zeitungsangebote heranzulocken versuchen und ein großer Teil unsrer Kollegen, ohne nähere Erkundigung einzuziehen, ein Arbeitsverhältnis eingehen. Wird so ein verlockendes Inserat entdeckt, dann wird mittels Karte sofort an die betreffende Firma geschrieben, und diese gibt prompt den Bescheid, ein tüchtiger, nüchtern, mit allen Arbeiten vertrauter Steinmetz kann allwöchentlich so und so viel verdienen. Ueber einzelne weitere Punkte informieren sich die Kollegen leider nicht, und so kann der Unternehmer nach Gutdünken bei der Lohnauszahlung und Berechnung der Werkstücke handeln. Wenn das Arbeitsverhältnis beginnt, dann werden dem Kollegen etliche Stücke zugeschanzt, in der ersten und zweiten Woche wird auch ein anständiger Schlammer verdient, wie man zu sagen pflegt, dann geht es aber mit dem Verdienste rapid abwärts. Dieses Wechselspiel wiederholt sich immer, und die Kollegen sind die Geprellten. Den Unternehmer verklagen, kann man nur in den seltensten Fällen; er war nicht so ungeschickt, irgendetwas schriftliche — Verpflichtungen einzugehen; denn solche wurden ihm gar nicht abverlangt.

Herr Köhler in Meißn, mit Namen jedem organisierten Steinarbeiter bekannt, schreibt in einem Briefe an einen Kollegen u. a. folgendes:

Ein Steinmetz verdient bei mir ungefähr 18 bis 40 Mark in der Woche, es kommt eben ganz darauf an, ob der Mann geübt ist, ob er fleißig und zuverlässig ist.

Das ungefähr 18 bis 40 Mark-Verdienen schließt aber lange nicht aus, daß ein Kollege oft ungefähr weniger verdient als 18 Mk. Nun wird doch niemand glauben, daß ein solches Schriftstück irgendwelchen Zweck hat.

Es läßt sich ja wohl kaum ganz vermeiden, daß schriftliche Arbeitsangebote gemacht werden, aber jeder Kollege sei vorsichtig und verlange mindestens die Festsetzung eines bestimmten Lohnsatzes pro Tag, unter dem nicht entlohnt werden darf. Man verlange ferner Bescheid, ob und wie lange die Kündigungsfrist vorgeschrieben ist. Des weiteren ziehe man Erkundigung ein, ob der Steinmetz sein Geschirr oder die Schleifer die Masse selbst stellen müssen. Würde man fernerhin sich bergewissern, ob der Unternehmer auch unsre Organisation anerkennt, so würde es zweifellos ein Leichtes sein, den betreffenden Unternehmer, im Falle er seine eingegangenen Verpflichtungen nicht einhält, gerichtlich fassen zu können.

Nicht selten kommt es vor, daß irgend ein Unternehmer den Vertrauensmann oder sonst einen für die Organisation tätigen Kollegen aufs Pflaster schmeißt, wenn er auch genügend Arbeit hat; er weiß aber, eine kleine Annonce genügt, daß ihm 15 bis 20 schriftliche Arbeitsangebote gemacht werden, an Stelle des organisierten hinausgeworfenen, der mit seiner Familie wochenlang darben kann. Es dauert gar nicht lange, so ist dessen Stelle ja schließlich sogar mit einem Organisierten besetzt, der es nicht für notwendig hielt, sich zu informieren über den wirklichen Stand der Verhältnisse. Ja, noch mehr, der so zugereifte Steinarbeiter wird im Bureau des weiteren gefragt, ob nicht noch Arbeitskräfte aus seiner Heimat zu haben wären; meistens lautet die Antwort bejahend, wie zum Beispiel in Weicha es kürzlich der Fall war, wo ein Kollege sich erboten haben soll, einem Unternehmer 10 bis 15 Mann verschaffen zu wollen, trotzdem bei diesem zuvor eine Maßregelung vorkam. Kollegen, das sind Zustände, die einfach unerhört sind. Wie lachen die Arbeitgeber, wenn einzelne Arbeiter, sagen wir einmal unbetruht, so naiv sind, für die Heranziehung von Ausbeutungsobjekten Sorge zu tragen. Würde in erster Linie von solchen um Arbeit Anfragenden die Anerkennung des Verbandes gefordert, so würde die Zahlstelle am Orte mehr an Einfluß gewinnen; denn es kommt nicht selten vor, daß einem schriftlich Arbeit zugesagt wird, beim Eintritt in das Arbeitsverhältnis aber sofort die Wahrnehmung zu machen ist, ja, der Unternehmer erkennt keinen Verband an, will mit der Lohnkommission nichts zu tun haben, und wer beim Verband Mitglied ist, darf ja nicht das geringste verlauten lassen, sonst trifft es zu, daß wieder etliche fliegen. Weiter ist nicht zu vergessen, daß sich die Einheimischen gewissermaßen als unterdrückt fühlen, wenn einer von den übrigen gemahregelt wird, und fünf bis sechs Zugereifte besetzen sofort diese Stellen, und von einem Arbeitsmangel ist keine Rede. Es soll durchaus nicht verkannt werden, daß gerade in den Bezirken, wo die Löhne recht miserabel sind, das Bestreben vorhanden ist, daß die jungen, manchmal auch ältere Kollegen in die Fremde gehen, dann an Orte kommen und die Löhne dort als erträglich finden, weil mit der größten Schusterei ein paar Pfennige täglich mehr als zu Hause verdient werden, aber schließlich nicht wissen oder nicht wissen wollen, daß die Kollegen, die ihre Plätze zuvor einnahmen, wegen Verbandszugehörigkeit entlassen wurden.

Also, Kollegen in allen Branchen, übt bezüglich der schriftlichen Arbeitsangebote die größte Vorsicht, stellt den Unternehmern die skizzierten Bedingungen und vermeidet aber im großen und ganzen dieses System der Arbeitsvermittlung. Viele von unsren Kollegen wurden durch eine solche Leichtgläubigkeit schon arg geschädigt; denn die Herren Unternehmer haben, sobald sie verklagt werden und bindende schriftliche Erklärungen liegen vor, immer noch ein Wenn und Aber, um sich aus der Schlinge zu ziehen.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Auf der Rückseite dieser Nummer befindet sich die Bekanntgabe der im 1. Quartal 1904 zu zahlenden Abonnementsgelder und Jazrate. Ferner sind die noch vom vorigen Jahre restierenden Abonnementsbeiträge mit aufgeführt. Da Rechnungen nicht mehr versandt werden, ersuchen wir um recht baldige Begleichung der angegebenen Beträge.

Die Wahlkreise, in denen Stichwahlen stattzufinden haben, haben dieselben in der Zeit vom 13. bis 19. März vorzunehmen. Das Resultat derselben ist spätestens bis zum 21. März an uns einzusenden. Die Zahlstellen, welche daran beteiligt sind, mögen deshalb unverzüglich die erforderlichen Vorarbeiten treffen.

Im 19. Wahlkreis ist nicht Kollege Ebrecht gewählt, sondern Schmidt, Gotha. Dieser Irrtum ist unterlaufen, weil das Resultat von Gotha erst einging, als das Manuskript schon im Satz fertig war.

Der Zentralvorstand.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Berlin I. Am 6. d. M. beschäftigte sich abermals eine Mitgliederversammlung mit unserm Lohnbewegung. Wie ja nach den bisherigen Verhandlungen mit den Innungsgehaltigen nicht anders zu erwarten war, lehnen dieselben jede Aufbesserung unsrer Löhne ab, falls wir nicht bereit sind, ihren Affordtarif anzunehmen. Die Versammlung hatte also zu entscheiden: entweder die Erhöhung des Stundenlohns von 70 auf 75 Pfg. nebst der unwillkommenen Zugabe des von uns im vorigen Jahre abgelehnten Affordtarifs anzunehmen, oder Zurückweisung der Innungsvorschläge und Erfämpfung unsrer Forderungen. Der Vorschlag der Lohnkommission, den Tarif auf ein Jahr anzunehmen, entfachte eine starke Opposition. Letztere hatte bei der geheimen Abstimmung den Erfolg, eine beträchtliche Minderheit auf sich zu vereinen. Nur mit wenigen Stimmen Mehrheit wurde im Sinne der Kommission entschieden. Ausschlaggebend für diesen Beschluß war wohl das Verhalten der Burglauer Kollegen, welche bei dieser Lohnbewegung ihre eignen Wege wandelten. Es gilt nur, unsern Forderungen bei den Nichtinnungsmeistern Geltung zu verschaffen.

Was hat uns nun die Bewegung gebracht? Von Errungenschaften kann keine Rede sein, da ein großer Teil der Lohnarbeiter bereits zu dem erhöhten Satz beschäftigt wird. Von der Annahme des Affordtarifs dürfte jedoch eher das Gegenteil gelten, man müßte denn die Wiedereinführung einer festen Grundlage für einen einwigen Bartel halten.

Im folgenden wurde je ein Kollege der Bau-, Grabstein- und Marmorbranche zur Delegation zur Gaukonferenz, welche am 1. Osterfeiertage in hiesigen Gewerkschaftshaus stattfindet, gewählt. Ferner wurde beschlossen, das Andenken der Märzgefallenen durch Niederlegung eines Kranzes zu ehren.

Brandenburg a. d. S. Der hiesige Streik ist beendet, die Arbeit wurde am Montag, den 14. d. M., überall wieder aufgenommen. Eine gemeinschaftliche Verhandlung zwischen den Arbeitgebern und der Lohnkommission ist nicht zustande gekommen. Angebote seitens der Meister sind uns schriftlich zugegangen. Daher mußte die Kommission alles daran setzen, um durch Einzelverhandlungen etwas herauszuschlagen. So ist denn eine Lohnaufbesserung von durchschnittlich 5 Pfg. erfolgt und somit endlich ein einheitlicher Minimallohn (45 Pfg. pro Stunde) erreicht. Betreffs der andern Punkte wurden mehr oder weniger Zugeständnisse gemacht. Die Arbeitgeber haben ihre anfänglich durchaus ablehnende Stellung angefaßt der festen Haltung und Einmütigkeit der Kollegen bald aufgegeben.

Riel. Am 2. März fand hier eine Steinarbeiterversammlung statt, in welcher die Tarifkommission Bericht erstattete über ihre Verhandlungen mit den Meistern. Wir hatten eine Erhöhung des Stundenlohnes von 58 auf 60 Pfennige gefordert und den Affordtarif fallen gelassen. In einem Schreiben an die Tarifkommission erklärten sich die Meister außer Stande, eine Erhöhung des Lohnes einzutreten zu lassen, und zwar wegen der Konkurrenz Ostosts und Süddeutschlands. (?) Dagegen wären sie bereit, den jetzigen Tarif auf zwei Jahre zu verlängern. Eine mündliche Verhandlung blieb erfolglos, und später teilten sie mit, daß sie weitere Verhandlungen nicht wünschten. Hiermit waren unsre gewiß doch recht bescheidenen Forderungen glatt abgelehnt. Die Versammlung faßte darauf den Beschluß, sämtliche Arbeiten, welche nach dem Tarif zu berechnen sind, im Afford auszuführen. Hierauf wurde zur Wahl eines Delegierten zum Verbandstag zu Erfurt geschritten. Es entfielen auf den Kollegen Stich-Hamburg 18 Stimmen. Sodann erstattete Kollege Stoffregen den Bericht von der Gaukonferenz in Hamburg. Er teilte hierbei mit, daß ihm seitens der Meister nahe gelegt wurde, seine Ausführungen betreffs der Bundesratsverordnung, die er auf der Konferenz gemacht hat, zu widerrufen. Da dieselben jedoch auf einigen Klagen mangelhaft sind, erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Delegierten einverstanden. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Rüneburg. Am 3. März fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, welche wie gewöhnlich mächtig besucht war. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Menke gewählt. Der Bericht von der Gaukonferenz wurde vom Kollegen Hartwig erstattet. Im weiteren wurde vom etlichen Kollegen angeregt, einen stellvertretenden Parteidelegierten zu wählen, wozu der Kollege Streich gewählt wurde, desgleichen wurde derselbe auch zum Schriftführer gewählt. Dann wurde noch ein Antrag gestellt, den Steinarbeiter obligatorisch einzuführen, dafür aber die Beitragsmarke um 5 Pfg. zu erhöhen. Der Antrag wurde aber bis auf weiteres zurückgestellt. Im Punkt Verschlebens gab es noch einige Auseinandersetzungen, worauf um 10 Uhr der Vorsitzende die Versammlung schloß.

Mühlhausen i. G. In der Nr. 9 des Steinarbeiter vom 27. Februar heißt es unter Mühlhausen: Kollege G. übte scharfe Kritik über die hohen örtlichen Ausgaben usw. Kollege G. kritisierte nur die Ausgaben für Porto, Schreibmaterial und Zeitungsverhältnis, da über diese Ausgaben keine detaillierte Uebersicht vorhanden war, mußten sie den Revisoren zu hoch erscheinen. Was die weiteren Ausgaben anbelangt, wozu G. die Anträge gestellt hat (10 Mk. für Crimittschan und 10 Mk. zum Preßfonds), bedurfte es keiner Kritik, da diese Ausgaben von der Mitgliederversammlung beschlossen wurden, was aber bei den andern nicht der Fall war.

Aus der Sitzung vom 20. Februar ist folgendes bemerkenswert: Punkt 4 der Tagesordnung lautete: Jahresbericht des Vorstandes. Am 1. Januar 1903 zählte die hiesige Zahlstelle 66 Mitglieder und stieg die Zahl derselben auf 182. Durch abreisende Kollegen fiel jedoch die Mitgliederzahl wieder und zählt am Schluss des Jahres die Zahlstelle noch 141 Mitglieder. Im Laufe des Jahres 1903 fanden 23 ordentliche, 6 außerordentliche und 6 öffentliche Versammlungen statt, welche sich zum größten Teil eines starken Besuchs erfreuten und sich zu einem großen Teil mit Agitation, Bundesratsverordnung, Beibehaltung des früheren Lohns sowie der Tagelohnarbeit und dem Krankenlöhntwesen beschäftigten. Auch wurde in dem benachbarten Thann eine öffentliche, in Gebweiler eine Privatversammlung abgehalten zwecks Gründung von Zahlstellen. Am Anfang schienen unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sein; aber nach einiger Zeit, nachdem die Bundesratsverordnung durchgeführt war, waren die Erfolge verflohen wie Strohhalm. Ein Unternehmer aus Gebweiler wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurteilt wegen Nichtinhalten der Bundesratsverordnung. Wenn man diese Erfolge betrachtet hätte, so wäre etwas anderes als Kritik zu erwarten gewesen.

Ries. Welche eine Interesslosigkeit bei den hier beschäftigten Steinarbeitern herrscht, bewies die letzte stattgefundene Monatsversammlung. Von den zurzeit hier arbeitenden 42 Kollegen waren trotz der wichtigen Tagesordnung ganze 10 Mann anwesend, und dies waren auch meist nur die fremden ledigen. Wird dann in solch schwach besuchter Versammlung irgend ein Beschluss gefasst, so kann man andern Tags auf den Werkplätzen eine Kritik und Schimpferei entfehen sehen, und niemand will sich dem Beschluss unterwerfen, statt einfach selber in die Versammlung zu kommen und da seine Meinung zu äußern. Allem Anschein nach geht es eben den Rieser Kollegen gut. Es ist aber auch leichter, nächstelang in Lokalen zu kneipen, als in den Versammlungen zu erscheinen und da seine nicht gerade beneidenswerte Lage durch sachliche Beratungen verbessern zu helfen. Kollegen, ermannet Euch doch endlich und werft die Gleichgültigkeit beiseite, erscheint pöhlzählig in den Versammlungen, nur dadurch könnt Ihr das Ziel, bessere Arbeits- und Lohnbedingungen zu schaffen, erreichen.

Meins. Am Sonnabend, den 6. ds. Mts., fand eine gut besuchte Versammlung statt. Unterm ersten Punkt erläuterte Kollege Unglaube die Forderungen, welche in einem Brief zusammengefasst und an die Meister bez. Bauunternehmer gelangt wurden. Die Antwort der Meister, Bauunternehmer ausgeschlossen, lautete, sämtliche Forderungen seien bewilligt, aber mit der Begründung, dass unsere Herren Bauunternehmer bescheiden handeln würden. Die vier in Betracht kommenden Haupt-Steinmeister hatten in ihrer an uns gerichteten Antwort schon ihre Unterschrift erteilt mit der oben angeführten Begründung. Koll. Hermann aus Frankfurt besprach eingehend die Lage. Er wies hauptsächlich darauf hin, jetzt gerade nicht zu weichen, aus dem Grunde, weil uns etliche Meister die Forderungen bewilligt haben, und man diese an der Hartnäckigkeit eines in Betracht kommenden theoretischen Störenfrieds nicht scheitern lassen sollte. In Uebereinstimmung mit Koll. Unglaube gab er sich der Hoffnung hin, wenn alle Instanzen in Bewegung gesetzt würden, wir auch ohne Streik um Ziele kommen würden. Sodann wurde noch die Dauer des jetzt geforderten Lohns festgelegt. Koll. Hermann wies hauptsächlich darauf hin und glaubt, sie auf ein Jahr festlegen zu können mit einer vierwöchentlichen Kündigungsgfrist. Kollege Unglaube möchte es den Verhandlungen mit den Meistern selbst überlassen. Auch Koll. Hermann stimmte dieser Ansicht schließlich zu. Letzterer regte noch an, ob es nicht angängig sei, mit noch zwei Kollegen eine Verhandlung mit Herrn Wertes anzubahnen, worauf die Versammlung ihm die Kollegen Unglaube und Stecker zur Seite stellte, obwohl sie sich nichts von den Verhandlungen versprach. Zum 2. Punkt, Süddeutsche Bundeskonferenz, welche in München stattfindet, wurde von der Entsendung eines Delegierten Abstand genommen, wegen der hohen Kosten, die sie verursachen würde. Ein Situationsbericht soll gefasst werden. Zum nächsten Punkt, Gewerkschaftshaus, wurde dieser Vorlage zugestimmt. Im weiteren brachte ein Kollege noch zur Sprache, sich mehr mit unserer Stadtverordnetenfraktion in Verbindung zu setzen, um ihr genügendes Material zu verschaffen betreffs städtische Subvention. Sodann folgte Schluss der Versammlung. — Zu bemerken ist noch, dass die Verhandlungen mit dem Unternehmer M. nicht befriedigend verlaufen sind, indem er kurzerhand bemerkte, mit fremden Leuten nichts zu tun zu haben, aber für die Forderungen zugänglich sei. (Aber in welchem Maße?) Er wolle nur mit seinen Leuten verhandeln. Wie diese spitzfindigen Ausreden zu verstehen sind, weiß ja jeder Leser.

Strasburg (Elsas). Am Sonntag, den 6. März, fand in der Wirtschaft zur Stadt Metz eine Mitgliederversammlung statt. Zum 1. Punkt wurde heftige Klage über den Kollegen Gummeich geführt, indem er, trotzdem er wusste, dass zwei Tage vorher einige Kollegen wegen Lohnminderungen auf Pfaster geworfen wurden, bei dem betreffenden Meister „Zäpfel“ angefangen hat. Nach längerer Debatte hatte sich nun herausgestellt, dass G. immer so handelt. Auf diese Weise sich Arbeit zu verschaffen, wurde sehr gerügt. Nachdem G. die Erklärung abgegeben hatte, dass er in Zukunft nicht mehr so handeln würde, wurde beschlossen, gegen ihn weitere Maßregeln nicht zu ergreifen. Ferner wurde der Antrag gestellt, dass ein Schreiben an den Gemeinderat gerichtet werde, betreffs Vergebung und Ausführung städtischer Steinhauearbeiten, wobei bemerkt wurde, dass die Arbeiten hier und nur im Taglohn, zu einem Minimallohn von 80 Pfg. pro Stunde, geschehen sollen. Auch soll die vom 1. Oktober 1902 in Kraft getretene Bundesratsverordnung nebst den weiteren Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 3. Juni 1899 hochgehalten werden.

Mt. Warthan II. Am 10. März fand im Lokale des Herrn Ranke eine Steinarbeiterversammlung statt. Es wurde die Tarifvorlage beleuchtet und jeder Kollege muß zu der Einsicht gekommen sein, dass es wirtschaftlich notwendig ist, sich zu organisieren. Es wurde auf Versprechungen hingewiesen, die bei derartigen Angelegenheiten von den Unternehmern gemacht werden, aber an ein Einhalten derselben denken die Herren im Ernst nicht. Also, Kollegen, gebt Euch keinen Versprechungen hin. Die Unternehmer hielten es nicht für notwendig, mit der Kommission zu verhandeln, indem sie erklärten, alle würden in der Kommission nicht vertreten sein; damit meinten sie, es wären nicht alle organisiert. Kollegen, Ihr seht, dass eine lose Rede nicht respektiert wird. Im weiteren wurde über die eventuelle Einführung von Unterstützungseinrichtungen gesprochen. Dieser Punkt wurde aber bis zur nächsten Versammlung vertagt. Es wurde dann noch als stellvertretender Vorstand Kollege Fabian gewählt.

Schreiersgrün b. Treuen. Der hier wohnhafte Steinmeister Ed. Kober hatte sich in vergangenem Jahre größere Unterstützungslöhne zuschulden kommen lassen. Er hat nämlich im März und April aus der Gemeindecassenkasse der Gemeinde Schreiersgrün, bei der der Angeklagte das Amt eines Kassierers zu dieser Zeit verwaltet hatte, je einmal 300 Mark an die Gemeinde nicht abgeliefert. Ferner hat er über andere kleine Beiträge, die er für sich verwendete, falsche Eintragungen in den Büchern gemacht. Wegen dieser Unredlichkeiten wurde Kober zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zum Verbandstage!

Wie es gebräuchlich ist, vor den Kongressen zu polemisieren, so erlaube ich mir nun auch zum ersten Verbandstage meine Meinung kund zu geben. Kollege B. schreibt in seinem Artikel in Nr. 6 des Steinarbeiters, dass wir mit unsrer Organisation ein vorwärts kommen. Ich gebe das zu, aber keine Behauptung,

wegen der ehemaligen 11000 Mitglieder, trifft nicht zu. Das hat auch Kollege Müller in seinem Artikel genügend kritisiert. Kollege M. schreibt in seinem Artikel, besser wäre es ja, wenn es in Deutschland nur einen Verband gebe! Nun, werter Kollege, wo segelst du hin, deine Verberung scheint unüberlegt zu sein. Weiter heißt es: besoldete Gauleiter. Nun, ich wäre auch mit dem einverstanden; aber betrachten wir nun die Agitationstouren, die wir nach dem 10. Kongress hatten, haben wir eine Vermehrung von Mitgliedern in unsrer Organisation zu verzeichnen gehabt? Ich glaube nein. Stellen wir nun diese besoldeten Gauleiter an, dann geht die Agitation los, solange aber diese Person in einem Bruchdistrikt agitiert, solange ruft man auch „Sojanna“. Ist nun diese Person fort, dann heißt es: „Kreuziget ihn“. Ich kann mir kein großes Versprechen davon machen. Nun erlaube ich mir auch einen Vorschlag, lassen wir die Gauleitungen wie sie sind, und teilen wir diese Gaue in Kreisbezirke mit Kreisvorständen. Diese Kreisvorstände hätten nun die Pflicht, jeder in seinem Kreise sich mit den umliegenden Zahlstellen ganz eng in Verbindung zu setzen. Betrachten wir die Statistik, so haben wir einen Rückgang statt einen Fortschritt zu verzeichnen. Ein Uebel ist es, dass die Quartalsabrechnungen nicht zur gewünschten Zeit eingesandt werden, und des weiteren, dass noch so viele Veruntreuungen vorkommen. In solchen Fällen soll der Gauleiter in seinem ihm unterstellten Gaue alles in Ordnung halten, aber da hätte der Gauleiter nur von einer Zahlstelle zu anderen zu reisen. Haben wir aber die Kreisvorstände, die doch nur einen kleinen Bezirk zugeteilt erhielten, so wäre eine gründliche Kontrolle leicht in jeder Zahlstelle ohne erhebliche Kosten möglich. Hoffentlich findet der Vorschlag die nötige Beachtung, die Kreisvorstände würden sicherlich die Gauleiter entlasten und der Verband würde durch diese Einrichtung sicherlich profitieren.

Zur Generalversammlung.

H. Betrachtet man die veröffentlichten Anträge zur Generalversammlung, so kommt man unter Berücksichtigung der Wünsche für Verbesserung der Reiseunterstützung, auch bei Streiks und Ausperrungen, obligatorischer Zustellung des Fachblatts und Anstellung von mindestens zwei besoldeten Gauleitern im Interesse der Agitation, ausschließlich einer Kranken- und Sterbeunterstützung, zu der Ueberzeugung, dass die Beitragsleistung einer Aenderung unterzogen werden muß. Erhöht muß dieselben auf alle Fälle werden, um einigen dringenden Wünschen annähernd gerecht zu werden. Hierbei empfiehlt es sich, mindestens drei Beitragsklassen, und zwar zu 40, 50 und 60 Pfg. pro Woche einzuführen unter Fortfall der Extrasteuern. Alles Neben und besonderen Marken ist tunlichst zu vermeiden, da erfahrungsgemäß derartige Extrastelungen durch Lässigkeit der Mitglieder nicht den erhofften Betrag einbringen, der dafür veranschlagt wird, und die Ausgaben in den meisten Fällen feststehen. Vom Auslegen der Beiträge zu bestimmten Zeiten, vom 1. Dezember bis 1. März, kann gar keine Rede sein, zumal dieser Zeitpunkt nicht einmal für alle Steinarbeiter ungünstig ist. (Grabdenkmalbranche.)

An der Hand dieser Beiträge ließe sich erstens die obligatorische Zustellung des Fachblatts bewerkstelligen. Ueber den praktischen Wert der obligatorischen Einführung des Fachblatts kann man, nebenbei bemerkt, geteilter Meinung sein, und die Einhandigung desselben an die einzelnen Mitglieder wird in manchen Orten Schwierigkeiten bereiten.

Die Streikunterstützung ließe sich auf 10, 11 und 12 Mk. pro Woche festlegen, je nach der Beitragsklasse, und pro Kind unter 14 Jahren 1 Mk. Ebenso auch eine Summe in Höhe der Streikunterstützung für diejenigen, welche, um den Kampf zu erleichtern, den Ort zu verlassen haben. Dieses Geld verzinst sich doppelt, indem die weitere Streikunterstützung derselben gespart wird und eventuell durch die schnellere Beendigung des Kampfes im großen und ganzen die Ausgaben dafür geringer werden.

Ob in der heissen Frage der Maßregelungsunterstützung den Wünschen entsprechend weitere Zugeständnisse gemacht werden dürften, käme wohl auf die nachherige Auslegung, was unter unterstützungsberechtigter Maßregelung zu verstehen ist, an, zumal wenn in dieser Beziehung ausreichende Mittel gewährt werden.

Ferner könnte die Reiseunterstützung, deren Mangel sich in letzter Zeit fühlbar gemacht haben, besser ausgebaut werden. Den Vorzug verdient da wegen seiner Einfachheit in der Handhabung das System, welches wir vor dem jetzigen hatten. Erstens erhält der Reisende an jedem Ort die seinerzeit festgesetzte Summe, die sich je nach Größe des Orts als auch nach der Dichtigkeit resp. größeren Entfernung der einzelnen Orte voneinander richtet. Dann fällt die jetzt als lästig empfundene bestimmte Bezugsdauer, ebenso die Karenzzeit zur neuen Bezugsberechtigung. Den Ablauf der Bezugsdauer empfindet der am meisten, welcher länger gezwungen ist, die Landstraße zu bevölkern und mit ihm die Kollegen und Orte, welche gezwungen sind, trotz ihrer Beitragsleistung Privatmildtätigkeit zu üben, um für die nötige Zehrung und Unterkunft desselben zu sorgen. Diese kommt dann, ringsum gesehen, der Erhöhung der Beiträge gleich. Selbstverständlich darf die Reiseunterstützung nur einmal innerhalb eines halben Jahres von ein und demselben Ort erhoben werden.

Die Regelung der Reiseunterstützung nach Kilometern dürfte sich seiner Kompliziertheit wegen für Reisende unsres Berufs am wenigsten eignen, trotzdem mehrere Anträge dahingehend lauten. Die Kreuz- und Querfahrten, die oft gemacht werden müssen, um Orte zu erreichen, in denen für die verschiedenen Berufskollegen, Marmor, Granit und Sandstein, Beschäftigung zu finden wäre, alle zu schematisieren, um Auseinandersetzungen mit Auszahlern der Reiseunterstützung seitens der Reisenden zu vermeiden, die Touren einzelner Orte nach all den nächstgelegenen festzustellen, gäben ein ziemlich umfangreiches Reglement. Auch würde die Maximal- und Minimalgeschwindigkeitsleistung, sowie die festzulegende zahlbare Höchstkilometerzahl wieder als Mißstand empfunden werden. Der Wert einer Unterstützungseinrichtung liegt doch darin, daß sie sich auch dann als solche bewährt, wenn jemand das Unglück hat, länger oder öfter zu reisen, und dann oft des Notwendigsten bar, unterstützt wird, ohne an Bezugsdauer und Karenzzeit gebunden zu sein. Also das einfachste und in bezug auf Unterstützung ausgiebigste wäre wohl das praktischste.

Dem vielgefühlten Mangel an intensiver Agitation könnte dann durch Anstellung von einigen besoldeten Gauleitern, deren Tätigkeit schon mehrfach beleuchtet wurde, entschieden näher getreten werden, und wird der Teil der Erhöhung der Beiträge, der auf diesen Zweck entfällt, sicher sehr nutzbringend angelegt sein. Nur wird der Zahl der anzustellenden Gauleiter nicht den Wünschen gemäß entsprechen werden können, wenn man die Höhe der zu diesem Zweck gebrauchten Summen, welche in einigen Artikeln vorgeführt, in Betracht zieht. Man wird sein Augenmerk nach wie vor auf die Kleinarbeit der Agitation seitens befähigter Orte richten müssen, ohne sich darauf zu stützen, daß wir dann besoldete Gauleiter haben. Ebenso wird nach wie vor die agitatorische Tätigkeit unsres Verbandsvorsitzenden als seine Hauptaufgabe zu betrachten sein.

Alles in allem hängt der fernere Ausbau unsrer Organisation, die Vessergestaltung aller bestehenden Einrichtungen innerhalb derselben von den dafür zu leistenden Beiträgen ab. Infolgedessen ist das wichtigste die Regelung derselben. Dann kann man an eine planmäßige Verteilung und Festsetzung der Wünsche gehen, die in den verschiedenen darauf bezüglichen Anträgen ausgesprochen sind.

Eine Berücksichtigung zurückgebliebener Gegenden durch Zahlung niederer Beiträge wäre nicht empfehlenswert. Denn diese sind, was den Kostenaufwand anbetrifft, die teuersten und bei etwaigen Ansprüchen, die meist in kürzester Zeit gestellt werden und oft nicht abgeschlagen werden können, nicht immer die nützlichsten. Sie haben dieselben Vorteile betreffs Verbesserung ihrer Lage. Also, ist es ihnen klar gemacht oder klar gemorden, daß in ihrer Betätigung und ihren Bestrebungen für die Berufsorganisation ihnen sowie ihren andern Kollegen Vorteile entstehen, so erziehe man sie gleich zu Kämpfern, die auch das nötige Pulver beisteuern. Von vornherein gleich an zweckdienliche Beitragsleistung gewöhnt, werden sie treuer zur Organisation halten, als wenn ihnen nach einiger Zeit begreiflich gemacht werden soll, die Beiträge zu erhöhen. Es ist dies eine weit schwierigere Aufgabe, als ihnen begreiflich zu machen, daß zur Organisation Beiträge gehören, und immer könnte man sie doch nicht mit niederen Beiträgen neben den andern in der Organisation hergehen lassen.

Bericht der Konferenz des 5. Gaues.

Am Sonntag, den 28. Februar, fand die Gaukonferenz zu Eisenach statt. Anwesend waren außer der Gauleitung die Kollegen Buhler und Reisinger-Erfurt, Wolf-Rassel, Manß-Hoof b. C., Gernandt-Mühlhausen, Schmidt-Gotha, Wäber und Schönwald-Eisenach, Voigt-Reiffenhausen, außerdem mehrere Kollegen von Eisenach. Nicht vertreten waren Göttingen und Wandersleben.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Wagner-Erfurt über die Tätigkeit der Gauleitung ausführlich Bericht und mußte leider konstatieren, daß die Stimmung, alle innerhalb des Gaues beschäftigten Steinarbeiter für den Verband zu gewinnen, sich bis jetzt noch nicht erfüllt habe. Wenn auch festgestellt werden muß, daß der Rückgang der Mitglieder in den einzelnen Zahlstellen auf die wirtschaftliche Krise zurückzuführen sei, so ersuchte er doch die anwesenden Delegierten dringend, dahin zu arbeiten, daß die Organisation in den einzelnen Zahlstellen nach Kräften gefördert und gefestigt werde. Vor allen Dingen sei es aber Pflicht der einzelnen Ortsverwaltungen, mit der Gauleitung mehr als bisher in Verbindung zu treten, um dadurch ein regeres Interesse für unseren Verband zu gewinnen. Im weiteren gab er die Abrechnung für das Jahr 1903 bekannt und erklärte, daß die Ausgaben von 193.60 Mk. von der Hauptkasse getragen seien.

Die an den Bericht sich anschließende Diskussion ergab ein klares Bild von den Verhältnissen in den Zahlstellen und begründete die Notwendigkeit, für den Verband in Zukunft kräftiger zu agitieren. Ferner bemängelte Gernandt-Mühlhausen die Ausgaben für die vorgenommenen Revisionen und ersuchte die Delegierten, in den Ortsverwaltungen dahin zu wirken, daß die Abrechnungen mit der Zentralkasse regelmäßiger und korrekter ausgeführt werden sollten. Auf Antrag des Kollegen Buhler-Erfurt wurde dem Gauvorstand Entlastung erteilt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Agitation, wurde nach lebhafter Diskussion folgender Antrag gestellt, dem auch zugestimmt wurde: „Die Generalversammlung möge beschließen, besoldete Agitatoren anzustellen, um dadurch eine erfolgreichere Agitation zu entfalten.“

Punkt 3: Stellungnahme zum Verbandstag, ergab nach reger Diskussion die Annahme folgender Anträge: 1. „Das jetzige System der Reiseunterstützung fallen zu lassen und an dessen Stelle Tagegelde einzuführen.“ 2. „Der Verbandstag wird ersucht, den Mitgliedern beim Todesfall eine Sterbeunterstützung zu gewähren.“ 3. Einzelmilglieder haben ihre Beiträge an die nächsten Zahlstellen einzusen- den.“ 4. „Der Steinarbeiter ist obligatorisch einzuführen.“

Zum Punkt: Verschiedenes, wurde von den anwesenden Delegierten gegen die jetzige Wahlkreiseinteilung protestiert, da es den Zahlstellen des 19. Wahlkreises unmöglich ist, einen Vertreter zu wählen, mit dem die Kollegen Fühlung haben.

Nachdem der Gauleiter nochmals die Delegierten ersuchte, innerhalb der Zahlstellen alles zu versuchen, um die Interessen unsrer Organisation zu fördern und neue Mitglieder dem Verbands zuzuführen, erfolgte Schluss der Konferenz gegen 7 Uhr abends.

Wehr Laltgefühl in der Diskussion.

Man muß wirklich seine Freude haben an Versammlungen, wenn die zur Tagesordnung stehenden Punkte recht eingehend und mit der nötigen Sachlichkeit besprochen werden. Leider kommt es häufig in unsern Versammlungen vor, daß die Kollegen ein bißchen denkfaul sind, stupid im Lokale sitzen, an einer Aussprache sich aber nicht im geringsten beteiligen. Dadurch, daß in der Diskussion der eine oder andre Punkt von mehreren Seiten beleuchtet wird, ergibt sich am meisten ein verwandbares Resultat. Der nicht redigewandte Kollege denkt sich des öfteren, was ich zu sagen habe, sagen andre in bedeutend besserer Form. Nicht immer trifft es zu, aber leider fehlt sehr oft der Mut, in der Versammlung öffentlich aufzutreten oder man geniert sich. Eine Reihe von sehr redigewandten Kollegen gibt es, die das Zeug hätten, hier Verbesserungsvorschläge

zu machen, dort einen Rat erteilen zu können oder verschiedene Vorfälle mit beiseite zu helfen; aber man schweigt sich fein säuberlich aus, schließlich könnte es der Unternehmer erfahren, und das darf ja beileibe nicht sein; denn sonst geht die gute Stellung beim Polier oder dem Herrn Meister zum Teufel. Ei, ei, diese Schlaumeier, die kennen wir schon, die wollen es in der Versammlung mit niemandem verderben, aber auch beim Vater Brotgeber nicht anreden, denn sonst könnte es brenzlich werden. Desto mehr aber spinnen solche Kollegen vor oder nach der Versammlung die Fäden recht geschickt, um gegen diesen oder jenen eine kleine Intrige anzuzetteln. Auch ein weiterer Gesichtspunkt ist hier sehr wert, betrachtet zu werden, nämlich man muß ein bestimmtes Lattgefühl besitzen und sich nicht gleich überall als Richter, als Moralprediger oder als selbstgefälliges Vorbild hinstellen und an Verweigerung der eigenen Person das unglücklichste leisten.

Da kann sehr oft, wenn man die Gelegenheit hat, in verschiedenen Versammlungen anwesend zu sein, mit großer Genugtuung wahrgenommen werden, daß eine äußerst interessante Diskussion gepflogen wird; nun taucht so ein Schwerenöter auf, geht die Redner der Reihe nach durch und hält jedem einzelnen eine recht unangenehme, gar nicht zur Sache gehörige Kapuzinade. Größtenteils sind es Kleinigkeiten, die nicht wert sind, in der Versammlung aufgetischt zu werden; aber dieser schneidige Diskussionsredner fühlt sich berufen, den Jensor zu spielen und ja nichts der Vergessenheit anheimfallen zu lassen. Der weitere Verlauf der Diskussion braucht nicht geschildert zu werden, denn jetzt wird es erst für manchen interessant. Ja, für manchen so interessant —

Tagt nun die nächste Versammlung, so ist ganz sicher ein schlechter Besuch zu verzeichnen, und daß eine derartige Versammlung dann oft Beschlüsse faßt, die von der Mehrzahl der Kollegen nicht akzeptiert werden, zeigt uns der Versammlungsbericht aus Niesla.

Bemühe sich deshalb jeder, der in der Versammlung das Wort ergreift, ohne persönliche Voreingenommenheit zu diskutieren, lasse das Trennende aus dem Bereiche der Debatte, erkenne ferner auch den minderbegabten Rednern ihre Meinung, ihre Vorschläge an, kritisiere sie, wenn es notwendig ist, aber mit der nötigen Objektivität, lasse es aber nicht nur bei der Kritik bewenden, sondern zeige durch praktisches Handeln, daß auch der Wille vorhanden ist, das Gesprochene verwirklichen zu helfen.

Soziales.

Die allgemeine Unfall- und Gastpflichtversicherung „Zürich“ hat auf Wunsch des schweizerischen Bruderverbandes eine Statistik vorgenommen. Von 500 Unfällen beim Stein- arbeitergewerbe wurde festgestellt, daß

- 9,2 Prozent durch Beschädigung mit Steinwerkzeug
- 0,6 " beim Steinschleifen und -sägen
- 30,2 " Augenverletzungen
- 4,0 " Verletzungen beim Steinbearbeiten
- 35,4 " Quetschungen beim Steinbrechen und Transport
- 5,6 " Muskelzerrungen u. beim Steinheben
- 2,0 " Verletzungen beim Bohren und Brechen
- 4,2 " durch Ausgleiten beim Steintransport
- 8,8 " diverse Verletzungen

erfolgt sind.

Gegen die Bundesratsverordnung muß gewöhnt werden. Verschiedene oberösterreichische Steinbruchwerke hatten sich an den Bundesrat mit einer Eingabe gewendet, worin sie um Aufhebung der Bestimmung baten, wonach in den dortigen Dolomitenbrüchen Arbeiterinnen zur Fortschaffung des Gesteins nicht verwendet werden dürfen. Zur Begründung wiesen sie darauf hin, daß sie selbst nicht nur den größten Schwierigkeiten zur Beschaffung geeigneten männlichen Personals begegneten, sondern daß auch die Arbeiterinnen durch dieses Verbot erheblich geschädigt würden, da sie in der Heimat andere Arbeit schwer finden könnten und daher vielfach zur Sachfengängerei gezwungen seien. In Übereinstimmung mit einem Gutachten des Regierungspräsidenten von Opperl hat der Bundesrat beschlossen, diesem Gesuch keine Folge zu geben.

Diese Unternehmer hatten ja denselben Standpunkt schon seinerzeit, bei der Vorberatung der Bundesratsverordnung im Reichsamt des Innern vertreten, ohne durchzudringen. Es war selbstverständlich, daß der Bundesrat diesem Gesuch keine Folge leistete. Daß es an männlichen Arbeitskräften fehlt, ist plumper Schwindel, nein, die Frauen können mehr ausgebeutet werden und deshalb soll die Frauenarbeit in den Steinbrüchen auch weiterhin bestehen.

Rundschau.

Ebelsbach. Auf Grund § 2 des Preßgesetzes erlaube ich Sie um Aufnahme nachfolgender Richtigkeitstellung des unter der Spitzmarke: „Die mittleren Betriebe werden aufgefressen“, erschienenen Artikels in Ihrer Nummer 10.

Die Firma C. Vetter bzw. deren Inhaber Gebr. Vetter in Eltmann besitzt in Gattenhofen und Tröschentreu keinerlei Sandsteinbetriebe, hat auch das Steinmeßgeschäft Kaspar Ankensbrand in Eltmann nicht aufgekauft. Laut den Lohnnachweislisten für die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft trifft auf sämtliche in den Betrieben beschäftigten Arbeiter, gleichviel ob Lehrling, Tagelöhner oder Steinmeß usw., pro Kopf 2,91 Mk. Tagesverdienst, was Sie sich von der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft Nürnberg eventuell bestätigen lassen können. C. Vetter.

Unm. d. Red. Unser Gewährsmann war insofern falsch informiert, indem die Betriebe nicht Gattenhofen und Tröschentreu heißen, sondern dieselben sich in Gerolzhofen, Großsursdorf, Lehendorf, Ebelsbach und Zapfen- dorf befinden. Vollständig hinfällig ist die Behauptung betreffs der Durchschnittslöhne, denn von Durchschnitts- löhnen haben wir überhaupt nicht gesprochen.

Zehn Prozent Dividende verteilt auch in diesem Jahre die Bayerische Hartsteinindustrie in Würzburg. Das Produktionskonto weist einen Eingang von 663603 Mk. für abgelieferte Steine auf. Der Bruttogewinn beläuft sich auf 210311 Mk. Es wurden mächtige Abschreibungen gemacht, ebenfalls noch 14036 Mk. Lantienmen verteilt. Man kann wirklich von einem Daniederliegen der Granitbranche wohl kaum sprechen.

Als ein Verstoß gegen die guten Sitten muß folgender Revers angesehen werden, den eine Anzahl Kollegen in Greifswald unterschreiben mußten:

„Unterzeichnete Steinmeßen der Firma F. Diebe verpflichten sich auf Ehrenwort und gegen Zahlung einer Konventionalstrafe von 50 Mk. (fünfzig Mark), während der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli der Jahre 1903, 1904 und 1905 keine Forderungen, sei es an höherem Lohn oder Verkürzung der Arbeitszeit, zu stellen.“

Wie man sieht, ist die Verpflichtung der Arbeiter, keine Lohnforderungen zu stellen, ein probates Mittel des Unternehmers, sich vor solchen Forderungen zu schützen. Ein Teil der Arbeiter mußte diesen Revers unter Androhung sofortiger Entlassung unterschreiben. Das ist natürlich kein Terror. Den verübten ja nur Streikende und Sozialdemokraten!

Briefkasten.

Alt-Warthau, B. Es wurde bloß eine beschränkte Auflage hergestellt.

Abonnementsgelder und zu zahlende Inserate für das 1. Quartal 1904.

- Schwarzenbach 24.—
- München 45.80, Inserat 1.30, Op. Jtal. 2.25.
- Häslacht b. Striegau 19.80.
- Freiburg i. B. 26.—, Jnf. 1.50.
- Dresden 222.—, Rest 178.05, Op. Jtal. 5.25, Inserate 18.10.
- Baugen 27.—
- Düffeldorf 23.40, Inserat 1.70.
- Mühlhausen i. Elb. 52.40, Rest 9.70, Op. Jtal. 7.50, Jnf. 5.90.
- Striegau 114.—
- Lebbau 80.—
- Alt-Warthau I 47.20, Inserat 1.30.
- Birna 30.—, Inserat 2.30.
- Leipzig I 86.—, Inserat 2.70.
- Breslau 35.40, Rest 31.80, In- serate 3.20.
- Aue 19.80.
- Meißen 18.60.
- Mühlhausen i. Th. 19.20.
- Hamburg II 28.20.
- Frankfurt a. Main 28.80, Rest 3. Du. 2.—, Op. Jtal. 0.75, Inserate 1.40.
- Straburg 47.40, Rest 2.40.
- Bremen I 29.40.
- Leipzig II 21.60.
- Mannheim 18.60.
- Bunzlau 58.80, Inserat 1.50.
- Rödnitz 80.—
- Hohburg 4.20.
- Offenbach 20.40.
- Selb 16.80.
- Hohnstädt b. Grimma 19.80.
- Neuforg 12.—
- Wünschelburg 7.50.
- Rostock 15.—, Inserat 1.70.
- Osterholz 16.80.
- Neundorf 54.—, Inserat 2.40.
- Brandenburg 10.80.
- Zwickau 12.—
- Nürnberg 22.40.
- Erfurt 24.—
- Hamburg I 23.40, Inserat 3.10.
- Beucha 28.80.
- Karlsruhe 30.—
- Bremen II 16.80, Inserat 1.—
- Chemnitz 21.—, Inserat 2.90.
- Demitz-Thumitz 14.40.
- Eigershausen b. Rassel (Reuting) 6.—
- Niesbaden 22.80, Inserat 3.20.
- Wittweiba 22.80.
- Wien (Steinarbeiterverb.) 13.20.
- Grünfeld 11.70.
- Fechenbach (Zeuner) 11.40.
- Deutmannsdorf (Steinert) 13.20.
- Colmar 9.90.
- Ebelsbach 6.—
- Stuttgart II 4.80, Rest (Wohl- schlegel) 33.60.
- Mehle-Osterwald (Lüde) 30.—, Inserat 3.60, Op. Jtal. 3.75.
- Berlin (Meuser) 25.20, Rest (Bundel) 8. Du. 2.40.
- Schreiersgrün 9.—
- Duisburg 11.40.
- Hannover 15.—, Inserat 1.20.
- Konstanz 12.—
- Magdeburg 10.80, Inserat 1.20.
- Berneck 16.80, Inserat 1.80.
- Nadolschell, noch Rest 3.60.
- Löwenberg 15.—, Inserat 3.40.
- Springe 6.—
- Speier 4.20.
- Coburg 10.20.
- Hochenau (Kühn) 10.80, Jnf. 1.20.
- Wachsburg 6.—
- Niederwehren b. Rassel (Günther) 3.60, Rest 3.60.
- Meiße 10.80.
- Bayreuth 7.80.
- Landau 4.80.
- Rehau 2.40.
- Oberschlema (Troß) 1.80.
- Gotha 4.80.
- Marktzeuthen 6.—
- Rebra 7.20, Inserat 1.80.
- Görlitz 8.40.
- Heppenheim (Spagerer) 4.80.
- Tröbitau (Müller) 4.80.
- Strehlen 10.80.
- Reiffenhausen 4.20, Rest 3.20.
- Plauen 6.—
- Lübeck 8.40.
- Greiz 2.40.
- Angsburg 3.90.
- Elberfeld 10.20.
- Ohlsdorf (Griem) 9.—
- Odenburg 4.50.
- Horka 9.30.
- Weinsberg 5.70.
- Essen 27.60.
- Pilgramsreuth 8.40, Inserat 2.60.
- Bunfelde (Pölmann) 6.60.
- Häslacht i. Sachsen 9.—
- Herford 2.40.
- Halberstadt 9.—
- Gera 8.10.
- Labr 4.80, Inserat 2.90.
- Altenhagen 15.60.
- Kiel 12.—
- Lüneburg 3.—
- Eisenach 3.—
- Berlin (Faber) 5.40.
- Kelheim 9.60.
- Königsberg 7.80.
- Rrippen 3.—, Rest 3. u. 4. Du. 13.80.
- Greifswald 16.80.
- Bittermar 3.60.
- Königsbrück 4.80, Rest (Helbig) 3.80.
- Hasserode 19.—
- Stuttgart I 18.60.
- Rothenburg (Kolb) 7.20, Rest (Matthia) 0.20.
- Göppingen 6.—
- Ober-Mörlin 6.—
- Halle 10.20.
- Kirchhausen 2.10.
- Hartershofen 7.20.
- Brachwebe 3.60.
- Münchberg 4.80.
- Posta 21.—, Op. Jtal. 1.50.
- Göttingen 1.80, Rest 1.80.
- Kalterslautern 15.60.
- Hof 2.40.
- Neu-Opach (Thomas) 1.80.
- Neudalja b. Spremberg (Wünsch) 1.20.
- Obbejün 4.80.
- Königsheim 1.20.
- Raumburg (Böhgel) 7.80.
- Hoof b. Rassel (Israel) 9.—
- Berlin (Waltber) 0.90.
- Berlin (Weiner) 2.40.
- Neustadt a. Saardt 4.50, Jnf. 1.60.
- Amorbach 3.—, Rest 1.25.
- Reffelsdorf (Knobel) 8.40, Rest 4.60.
- Wittenberg 2.40, Op. Jtal. 0.75.
- Kappelrodeck (Weichselgartner) 3.—
- Schletstätt (Stärfel) 2.40.
- Stettin 6.—
- Hammelspringe (Reuther) 5.40.
- Leopoldsthal 3.60.
- Niederrunding (Fuchs) 3.—
- Trennfurth 5.70.
- Falkenstein (Seidel) 1.20.
- Nürnberg (Fischer) 9.—
- Jena 2.40.
- Rating 12.—, Inserat 1.10.
- Emmendingen 5.40.
- Borms 4.20.
- Schönwald 3.—
- Hartheim (Fuchs) 7.20, Rest 3. Du. 2.40.
- Hußdorf (Walter) 3.60.
- Hoof b. Rassel (Peter) 6.—
- Gaubüttelbrunn (Krämer) 2.40.
- Renningen (Matth) 4.20.
- Altenborn (Matthes) 7.50.
- Leimon (Wölfel) 2.80.
- Granzahl (Wed) 0.90, Rest 3. u. 4. Du. 3.60.
- Heidingsfeld (Stumpf) 4.50.
- Altersweier (Pfeffer) 0.50.
- Heilbronn 2.40.
- Rassel (Boß) 0.90.
- Grimmitschau (Waltber) 2.40.
- Kürnbach (Schmidt) 1.20.
- Börsned (Wagner) 3.60.
- Unfen 6.60.
- Beiersdorf (Löffler) 1.20.
- Behdorf (Kolle) 0.90, Rest 0.90.
- Minden (Grecht) 3.90.
- Harburg 2.40.
- Miltenberg 5.70.
- Berlin (Wö) 0.90.
- Wreggen (Sieck) 0.90.
- Meß (Legmeister) 3.60.
- Ottenshofen (Bilkin) 1.20, Inserat 1.90, Op. Jtal. 3.—
- Friedenau b. Berlin (Chiarego) 0.90.
- Malchow (Schoeps) 0.90.
- Stralsund (Alms) 0.90.
- Neuenstein (Veith) 3.60.
- Berlin (Telschow) 1.20.
- Mittelsteine (Knoblich) 10.50.
- Ludwigshafen 6.60, Rest 6.60.
- Niederlamitz (Böhm) 0.90.
- Hemsbach (Berghauer) 1.20.
- Brüx (Jied) 1.20.
- Preßburg (Butschütz) 0.90.
- Hildesheim (Kragl) 2.40.
- Dhr (Müller) 1.20.
- Lepliz (Kinder) 0.90.
- Wanne (Offermann) 1.20.
- Nördlingen 2.40.
- Allagen (Gatun) 1.80.
- Leisnig (Vohse) 0.90.
- Neuyork (Wittmann) 1.90.
- Pöfen 3.80.
- Wotsdam 1.20.
- Süto in Ungarn (Wende) 0.90.
- Budapest (Steid) 1.20.
- St. Gallen (Steinmeßverein) 3.10.
- St. Gallen (Zimmermann) 1.20.
- Wiebelskirchen (Schürer) 0.90.
- Rest 3. u. 4. Du. 1.80.
- St. Margarethen (Sautner) 1.20.
- Galbe (Schäfer) 0.90.
- Bunfelde (Burges) 6.80.
- St. Pilt (Schroeder) 1.20.
- Siedmauern (Walter) 1.20.
- Salzburg (Hann) 0.90.
- Geyer (Feldmeier) 0.60.
- Wünschelburg (Wünsch) 1.20.
- Berlin (Stefa) 0.30.
- Kappelrodeck (Rampoli), Op. Jtal. 0.75.
- Oberbühlertal (Mioletti Gut- feppe), Op. Jtal. 0.75.

Rückstände vom 2., 3. und 4. Quartal 1903.

- Birkensfeld, 4. Du. 6.—
- Dortmund, 4. Du. 12.—, Jnf. 1.60.
- Weißensfeld, 3. Du. 1.20.
- Osnabrück, 4. Du. 7.20.
- Kosbach (Schmah), 4. Du. 1.80.
- Wissbach (Burger), 4. Du. 1.80.
- Regensburg (Rürjinger) 4. Du. 6.—
- Deffau, 3. u. 4. Du. 4.80.
- Wschaffenburg, 4. Du. 3.—
- Broterode (Nichter), 4. Du. 0.90.
- Würgburg, 3. u. 4. Du. 18.—
- Oberkirchen (Schmidt), 4. Du. 1.80.
- Hohkönigsburg (Legmeister), 4. Du. 8.—
- Merseburg (Brendel), 2, 3. und 4. Du. 2.70.
- Sonneberg (Pelz), 3. u. 4. Du. 3.60.
- Leer (Strimmer), 4. Du. 0.90.
- Salzburg (Marti), 4. Du. 1.20.
- Annen (Zielberg), 4. Du. 1.50.
- Mylau (Wertel), 3. u. 4. Du. 4.80.
- Schnieheim (Antritter), 4. Du. 0.60.
- Vonn (Roos), 4. Du. 1.80.
- Eberbach (Rupp), 4. Du. 3.—
- Wirges (Kiehl), 3. u. 4. Du. 5.—
- Aue, 2. Du. 28.20.
- Braunschweig 5.40.
- Herbede, 3. Du. 10.80, Op. Jtal. 30.—
- Malsburg (Weppmann), 2. Du. 4.80, 3. Du. 1.60.
- Dörsenbach, 2. Du. 11.70, 3. Du. 4.80
- Zeit, 3. Du. 4.—
- Bittau, 3. Du. 1.20, Rest 3.60.
- Lungersheim (Kiehl) 1.—
- Sonnenburg (Krämer), 1, 2. u. 3. Du. 4.40.
- Bidingen, 2. u. 3. Du. 4.—
- Landsberg (Wehmann) 3. Du. 0.80
- Straubing (Enginger), 3. Du. 2.—
- Minteln (Klee), 2. u. 3. Du. 1.60.
- Krandorf (Gutmann), 2, 3. und 4. Du. 4.—
- Einbeck (Kühl), 3. Du. 3.60.
- Kapfelberg (Herrmann) 0.40.
- Ottendorf (Gonfal), 3. Du. 0.90.
- Grimma (Müller), 3. Du. 1.80.
- Hofgertsmar (Strimmer) 3. Du. 0.90
- Werben, 3. Du. 7.20.
- Wehr (Hilger), 1. bis 3. Du. 3.80.
- Schörl (Projid), 2. u. 3. Du. 3.50.
- Schwäbisch-Hall (Lug), 3. Du. 0.90.
- Röln, 1. u. 2. Du. 24.—
- Motshin (Klein) 3.60.
- Baugen (Schneider) 2.—
- Zogenbach (Zacharda), 1. bis 4. Du. 13.60.
- Fechenheim (Schmidt), 1. u. 2. Du. 3.80.
- Bernburg (Amann), 2. Du. 1.20.
- Nienburg (Reimer), 2. Du. 0.90.
- Beuthen, 1. u. 2. Du. 2.40.

Inserate.

- Deutmannsdorf 1.20.
- Bochum 5.—
- Seebach 2.40.
- Weidenhahn 1.50.
- Seyau-Lösch 2.—
- Wenig-Radwitz 1.20.
- Springe 1.40.
- Nidolstadt 1.30.
- Dortmund 1.60.
- Berlin I, 5.50.

Es ist notwendig, daß die Abonnementsgelder unverzüglich ab- gefandt werden. Das Quartal ist beinahe verfloßen und nur wenige Zahlstellen fanden Veranlassung, das Steinarbeiterkonto zu begleichen. Es ist die Pflicht der Kollegen, allerorts dafür Sorge zu tragen, daß den Verbreitern des Fachblattes auch die Abbon- ementsgelder übermittelt werden. Es gereicht den Steinarbeitern sicherlich nicht zur Ehre, wenn Zahlstellen absolut nicht daran zu gewöhnen sind, am Quartalschluß pünktlich abzurechnen.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 7. bis mit 12. März 1904.
 Berned, Beitrag 68.88, Eintrittsmarken 2.—, Delegiertensteuer 1.50; Seeburg, Beitrag 3.20; Berlin (Huber), 1. Du. 9.—; Ober- Mörlin, Beitrag 32.—; Berlin I, Beitrag 4.80; Andernach, 1. Du. 0.90; Bismar, 1. Du. 0.90; Mainz, Beitrag 32.—; Striegau, Bei- trag 500.—; Wismar, Beitrag 4.60; Freiburg i. B., Inserat 4.—; Kiel, Beitrag 64.—; Ulm, Beitrag 128.—, 1. Du. 17.40; Bremen II, Beitrag 64.—; Würzburg, Beitrag 12.14; Thorn, Beitrag 4.—; Schwarzenbach, Beitrag 320.—; Ludwigshafen, Beitrag 25.48, Ein- trittsmarken 0.50, Delegiertensteuer 0.25; Würzburg, 1. Geß. b. Org. 1.20.
 Felix Lange, Kassierer.

Anzeigen.

Freiburg in Baden.
 Unterzeichneter empfiehlt den werten Kollegen des Steinarbeiter- verbandes sein **altrenommiertes**
Gasthaus zur Sonne (Brückle).
 Gute Betten, kräft. Mittagstisch, ff. Biere, reelle Weine, kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit, bei billigsten Preisen.
 Christian Vöttner
 Gasthaus zur Sonne, Bäcker Str. 58
 früher Alte Löwenbrauerei.

Todes-Anzeigen.
 Am 26. Februar starb unser Kollege
Karl Silex
 im Alter von 39 Jahren nach langjähriger Krankheit an der Berufskrankheit.
 Am 10. März starb unser Kollege
Ludwig Bilz
 im Alter von 31 Jahren nach langem schwerem Leiden an der Berufskrankheit.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Organisation der Steinarbeiter von Bremen I.

Am 1. März starb unser Kollege, der Steinmeß
Oswald Kretschmar
 im Alter von 32 Jahren an der Berufskrankheit.
 Am 9. März starb unser Kollege, der Steinmeß
Adolf Platz
 im Alter von 37 Jahren an der Berufskrankheit.
 Leicht sei ihnen die Erde!
 Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.

Am 10. März starb unser Kollege, der Steinmeß
Bruno Zimmermann
 im Alter von 35 Jahren nach längerem Leiden an der Berufskrankheit.
 Leicht sei ihm die Erde!
 Zahlstelle Leipzig I.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
 Verlag von Paul Starke in Leipzig.
 Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.